

trum, Filices Africae australis. Sp. 18—60. Accedunt Filices Indiae occidentalis. Sp. 2—10. fl. 4—14 rh., Thlr. 2. 9. — 8. 0. pr. Ct. Frcs. 8. 60. — 30. 40., L. 0. 6. 9. — 1. 3. 5. St. Diese Farne sind auf einer Reise von der Capstadt bis an die Grenze des Kaffernlandes gesammelt und von Herrn Professor A. Braun bestimmt. — J. C. Breutel Hepaticae Indiae occidentalis et Africae australis. Sp. 40. Accedunt Musci frondosi Indiae occidentalis. Sp. 7. fl. 5. 15 rh., Thlr. 3. pr. Ct., Frcs. 11. 25., L. 0. 8. 9. St. — Dr. B. Schmid pl. Nilagiricae. Adduntur plantae nonnullae Peguenses, Concanenses et Kamaonenses. Sp. 50—100. determinatae a Dr. J. D. Hooker. fl. 6—12 rh., Thlr. 3. 15—7. 7. pr. Ct., Frcs. 13—26., L. 0. 10. 0. — 1. 0. 0. St. — L. Baro Vinc. de Cesati pl. Italiae borealis. Sect. II. Sp. 20—70. fl. 2—7. rh., Thlr. 1. 5—4. 0. pr. Ct., Frcs. 4. 28—15. 0., L. 0. 3. 6. — 0. 12. 0. St. Auch von der ersten Lieferung dieser Sammlung sind noch Exemplare vorhanden. — Algae marinae siccatae. Sect. VII. Sp. 50. Bestimmt durch die Herren Agardh, Kützing, von Martens und Rabenhorst. fl. 7 rh., Thlr. 4, pr. Ct., Frcs. 15., L. 0. 12. 0. St. Dr. R. F. Hohenacker.

## Die neue Tanne Griechenlands.

In einem Original-Berichte aus Athen von Dr. Landerer (Nr. 3, pag. 78, d. J.) haben wir die Mittheilung über eine eigenthümliche Tanne des Peloponneses gebracht, und derselben noch eine Notiz der Triester Zeitung über denselben Gegenstand beigelegt. Zur weiteren Ergänzung dieser Nachrichten theilen wir im Nachfolgenden eine Correspondenz der Allgemeinen Zeitung aus Athen vom 17. Dezember mit: „Die beiden Forstinspectoren Griechenlands, Balsamaki und Origoni, beide in Deutschland herangebildete Forstmänner, haben im Peloponnes einen ausgebreiteten Tannenwald entdeckt, der durch die Eigenthümlichkeit im Wuchse des Baumes mit Recht ihre grösste Aufmerksamkeit erregte. Sie berichteten darüber an die Regierung und in Folge dessen sendete die Königin den Hofgärtner Bayer an Ort und Stelle, um über das Wachsthum dieser Tanne noch nähere Aufschlüsse zu erhalten. Eine wissenschaftliche Bestimmung dieser Tanne ist zur Stunde noch nicht möglich, da die Blüthezeit abgewartet werden muss, und es auch, wenn nicht an Samen, doch an Tannenzapfen fehlt. Die merkwürdige Erscheinung besteht darin, dass die Tanne, einen Fuss hoch von der Wurzel abgehauen, mehrere Stämme rund um den Stock herum, hervorzutreiben im Stande ist, und nicht etwa verkrüppelte oder verkümmerte Geschosse, sondern üppige gerade Stämme, welche wohl nothwendigerweise bei vorrückendem Wachstume in einander verwachsen müssen. Eine weitere Abweichung vom Wachstume aller bisher bekannten Tannen ist das Treiben von Schösslingen aus den untern älteren horizontalen Aesten, aus welchen drei bis fünf schnurgerade Stämme neben dem Hauptstamm in die Höhe wachsen. Ich habe solche junge Bäume ge-

sehen, die man nach Athen gebracht, und ihr Anblick war mir ein ganz eigenthümlicher — es waren wachsende Riesenkronleuchter. Das Holz dieser Art ist härter als das jeder andern; die Jahresringe sind eng an einander, braunröthlich von Farbe und sehr schwer. Sie kommt in einer Höhe von 3000 Fuss auf der Ostküste des Peloponneses vor, und bildet einen Wald von 14 Stunden Länge und mehreren Stunden Breite.“

Obige Correspondenz fand in der genannten Zeitung, von München aus, einen Nachhall. Derselbe lautet etwas satyrisch: „Ihre Nachricht von der Wundertanne im Peloponnes hat auch hier, wie billig, viel Verwunderung erregt. Verzauberte Wälder sind von den Tagen der Argonautenfahrt nach Kolchis bis auf die Eichen Dodona's in Hellas seit je nichts Seltenes gewesen, und uns jüngsten Hellasfahrern hat es noch bedünken wollen, dass die Wälder neuerlich fast völlig vom klassischen Lande weggezaubert wären. Seit der Entdeckung der neuen Tannen-Species aber im „vierzehn Stunden langen“ Wald von Ostgriechenland durch die zwei neuhellenischen Dasarchen — vielleicht am Malewô bei Astros, der einzigen uns bekannten Gegend des östlichen Peloponnes, wo es noch Waldschatten mit Quellenreichthum im Ueberfluss gibt — glauben wir freilich mehr an die Wirklichkeit, und finden nur auffallend, dass die neue Species gerade nur in einem Walde im östlichen Peloponnes sich gefällt, und weder Tournefort, noch Sibthorp, Bory St. Vincent, Zuccarini, Sartori, Fraas; Grisebach, Boissier, v. Spruner, und unter den Forstmännern d'Herigoyen, Pfriemer und Andere etwas davon gesehen haben. Und seltsam ist das immer, wenn auch bekannt ist, dass neu auch dem scheint, was er eben noch nicht weiss, und es also sein kann, dass die neuhellenischen Dasarchen das barbarische Zeug von *Pinus Peuce* Griseb., oder *Abies cephalonica* Link, oder *Abies pectinata* var. *cephalonica* etc. noch nicht gehört haben, und selbst Jagdlatein bis auf des Sprachpurgirers Orphanides klassisches *Tiriliri* herab nicht Sachen der Sprossen der Könige mit Kornellen und Eschenspeeren ist. Eine im untern Dritttheil etwa geköpfte Tanne macht auch bei uns manchmal jene schönen Triebe aus dem untern Schafttheil und selbst den untersten Aesten; aber unsere Förster rühmen sich noch nicht dieser neuen Species, und würden nicht wenig erschrecken, einen ganzen Wald davon zu finden. Hätten wir nicht zu viel Respekt vor dem botanischen Scharfblick der zwei Dasarchen, so möchten wir fast glauben, es hätte die durch tausendjährige Misshandlung verkrüppelte *Elate he arrhen* des Theophrast, *Ta elata* der Neugriechen, ihre Krüppelform zur Vererbung gebracht, was ein neuer schöner Beweis für die Umwandlung der Art in der Zeit wäre. So aber müssen wir den nächsten „Elenchus rariorum“ des gelehrten Dr. v. Heldreich zu Athen abwarten, um den botanischen Charakter genauer zu erfahren. Dennoch können wir jetzt schon die Vermuthung nicht unterdrücken, dass eine sachkundige Waldwirthschaft, welche die Tannen da zu fällen anordnen würde, wo sich's gehört, bald jene neue Species von Tannen in Hellas verschwinden machen würde, und wir dürfen hinzufügen, dass diess für die letzten Quellen des dürrn Gebirgslandes da und dort sehr erspriesslich wäre.“

Letzteres, den Thatbestand in Zweifel ziehende Schreiben rief in derselben Zeitung folgende Entgegnung aus Athen vom 28. Jänner hervor: „Der Wald, von dessen Tannen wir Erwähnung gethan haben, existirt trotz unglaublichem Lügen, wir besitzen ihn. Nicht blos die Botaniker-Touristen haben diesen Wald nicht aufgesucht und gesehen, sondern selbst die so reich ausgerüstete französische Expedition der Jahre 1828 bis 1830 ist um ihn herumgegangen. Will der Münchener Correspondent ihn ansehen, so möge er sich in den Peloponnes, Provinz Arkadien, begeben, dort die Eparchie Gortys aufsuchen und nach den Ortschaften Alonistena, Bytina, Chrysovitza, Maganliana und Dimizana fragen, zwischen welchen der Wald in unzugänglichem Gebirgsland liegt, bei welcher Wanderung er höchstens bemerken kann, dass die Gegend nicht im Osten des Peloponnes liegt, sondern in der Mitte. Alle Karten zeigen ein Gebirge, — einen grossen Raum, von keinen Ortschaftsnamen eingenommen.“

## Z i m m e r - K u l t u r.

Es ist eine wahre Erheiterung des Gemüths, eine angenehme Zerstreuung von unangenehmen Geschäften, wenn man in seinen Zimmern zur Winterszeit schön grüne, schön blühende Pflanzen besitzt. Im Allgemeinen ist man der Meinung, dass Zimmerkultur unter Einfluss des Heizens nicht immer möglich sei, und doch, wie uns Dr. Regel in seiner „Gartenflora“ (Januar 1860) mittheilt, gedeihen manche Pflanzen im Zimmer fast besser als im Gewächshause. Dr. Regel meint aber nicht in Zimmern, wo Oefen eine strahlende Wärme geben, sondern wo die ganzen Häuser gleichmässig geheizt werden. In Wien ist die Meissner'sche Heizung in den meisten grossen Häusern eingeführt, und doch finden wir nicht jenen Reichthum, jene Fülle an Pflanzen, wie man glauben sollte. Dr. Regel führt einige in St. Petersburg in den Zimmern allgemein eingebürgerte Pflanzen auf, die nicht nur für kurze Zeit gedeihen und dann durch andere Pflanzen wieder ersetzt werden müssen, sondern den ganzen Winter hindurch das Auge ergötzen. — Der Epheu (*Hedera Helix*) und die antarelische Rebe (*Cissus antarellica*) werden fast in jeder Wohnung gezogen, theils um Spaliere zu bekleiden, theils zur Bildung von Lauben und Bögen, unter denen man sich am Fenster Sitze bildet; — *Olea fragrans*, der wohlriechende Oelbaum Japan's und China's gedeiht im Zimmer noch besser und entwickelt seine Blumen noch dankbarer als im Gewächshause; — auch der Kaffeebaum (*Coffea arabica*) gedeiht im Zimmer vortrefflich, trägt Blumen und Früchte in reichlicher Menge; man wähle aber zur Zimmerkultur junge, niedrige Exemplare, und man wird an dem schönen immer grünen Laube und an den röthlichbraunen Früchten viele Freude haben; — *Dracaena* und *Cordyline* gedeihen, mit Ausnahme der roth- und buntblättrigen Arten, alle gut im Zimmer; — der Theebaum (*Thea viridis* L. und *Thea Bohea* L.) gedeiht auch sehr gut, und blüht vom Herbste

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Die neue Tanne Griechenlands. 124-126](#)